

Personalia

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **25 (2010)**

Heft 5: **Service**

PDF erstellt am: **26.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

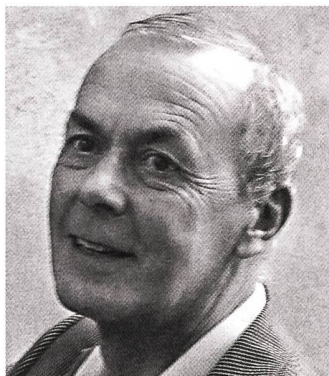
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zur Pensionierung von Alexander Schlatter



Ein leidenschaftlich engagierter Denkmalpfleger

Im Juni trat der baselstädtische Denkmalpfleger Alexander Schlatter altershalber in den Ruhestand. Mit ihm verlässt ein hervorragender, leidenschaftlich engagierter Fachmann die Denkmalpflege-Szene, die es zur Zeit im gesellschaftlichen Umfeld nicht immer leicht hat.

Der diplomierte Architekt Alexander Schlatter hat an der ETH seine Ausbildung gemacht und sich nach dem Studium der Denkmalpflege zugewandt. Zunächst erfolgte ein zweijähriges Volontariat bei der Aargauischen Denkmalpflege, dann wurde er von 1978–81 Wissenschaftlicher Mitarbeiter bei der Basler Denkmalpflege, ging von dort zurück in den Aargau, zunächst als Adjunkt, dann als Denkmalpfleger. 1995, als Dr. Alfred Wyss in den Ruhestand trat, holte man ihn nach Basel zurück.

Grosse Werke, wie die Schaffung des Denkmalschutzgesetzes und die vieljährige Arbeit an der Zonenplanrevision mit Einweisung der historisch wertvollen Bausubstanz in die Schutzzone, waren da bereits geleistet. Aber die Umsetzung der im Denkmalschutzgesetz definierten Aufgaben blieb zu entwickeln und zu sichern. Besonders wichtig war der weitere Ausbau der baugeschichtlichen Untersuchungen,

die heute die Grundlage für jede grössere Restaurierung bilden. Eine gründliche Neuorientierung erfuhr auch die Dokumentation durch ihre Professionalisierung. Die Basler Denkmalpflege verfügt über ein während Jahrzehnten aufgebautes umfangreiches Foto-, Plan- und Material-Archiv, das neu aufgearbeitet und zugänglich gemacht wurde. Unter Schlatter wurde auch die elektronische Geschäfts- und Objektverwaltung eingeführt.

Das Kunstdenkmälerinventar, in Basel jahrzehntelang ein Sorgenkind, konnte trotz politisch verordneter Sparmassnahmen in das reguläre Budget der Denkmalpflege überführt werden. Die Gebäudeinventarisierung wurde erfolgreich weitergeführt und bis in das spätere 20. Jahrhundert ausgedehnt. Als Alexander Schlatter sein Amt in Basel antrat, hatte man gerade die Schliessung des Stadt- und Münstermuseums beschlossen – aus Spargründen. Es gehört zu den grossen Verdiensten von Alexander Schlatter, dass er tatkräftig mitgeholfen hat, damit dieses Museum gemeinsam mit einer privaten Stiftung bis heute weitergeführt werden konnte. Dieses Museum ist seit 1939 im Kleinen Klingental untergebracht, zusammen mit den Büros der Basler Denkmalpflege. Eine bessere Nutzung ist für die äusserst wertvollen Klostergebäude aus dem 13.–16. Jahrhundert kaum denkbar. Das Stadt- und Münstermuseum wird seit seiner Gründung von Mitarbeitern der Denkmalpflege betreut und zeigt die Originalskulpturen des Basler Münsters samt diversen Stadtmodellen.

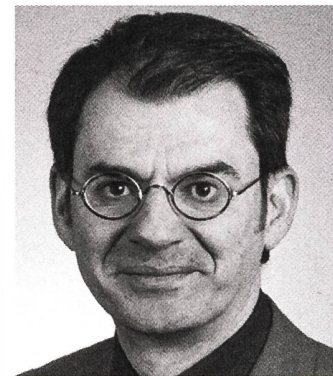
Im Stadtbild war die Restaurierung der grossen historischen Baudenkmäler mehrheitlich schon vor seinem Amtsantritt erfolgt. Jetzt kamen die Bauwerke des späten 19.

und frühen 20. Jahrhunderts an die Reihe. Alexander Schlatter konnte die Renovierungen von 10 Kirchen begleiten, darunter die Matthäuskirche, die Pauluskirche, St. Clara und die Allerheiligenkirche; eine Daueraufgabe blieb natürlich das Münster. Eine besonders erfreuliche Wiederherstellung erfuhr auch das Hotel Dreikönige, das heute wieder zu den Glanzlichtern an der Basler Rheinfront gehört. Zur Zeit sind die Markthalle mit ihrer einzigartigen Kuppel und die Restaurierung der Klingentalkirche in Bearbeitung. Aber es sind auch die vielen kleinen Arbeiten, die eine Altstadt sehenswert machen. Alexander Schlatter war hervorragend bei der restaurativen Farbgebung von historischen Gebäuden.

Äusserst erstaunlich ist auch, dass Schlatter, der eher im Verborgenen zu wirken verstand, eine grosse Anzahl von Unterschutzstellungen zuwege brachte. In Basel hat der Einzelschutz seit jeher einen schweren Stand. Nach der Einführung des Denkmalschutzgesetzes im Jahr 1980 gab es Jahre, in denen kaum eine Unterschutzstellung erreicht werden konnte. Alexander Schlatter hat es in 15 Jahren fertiggebracht, insgesamt 70 Schutzanträge zu realisieren. Eine beachtliche und für das Stadtbild höchst erfreuliche Bilanz!

Uta Feldges

Daniel Schneller...



... ist neuer Denkmalpfleger des Kantons Basel-Stadt

Daniel Schneller studierte Kunstgeschichte, Nordische Philologie und Geschichte in Basel und Kopenhagen. 1995 promovierte er mit einer Dissertation zu Richard Wagners Gesamtkunstwerksidee. Nach dem Studium erstellte Schneller freischaffend Gutachten zu Baudenkmalern und war wissenschaftlicher Assistent im Historischen Museum Basel. 1995 bis 1999 war Schneller Denkmalpfleger des Kantons Obwalden. Eine besondere Herausforderung stellte die Rettung der Baudenkmäler und die Neugestaltung des Ortsbildes von Sachseln nach der Unwetterkatastrophe 1997 dar. Sein Interesse für Städtebau führte ihn 1999 nach Winterthur, wo er die städtische Denkmalpflege bis 2010 leitete. Hier legte Daniel Schneller grosses Gewicht auf die Öffentlichkeitsarbeit, um bei den Bewohnerinnen und Bewohnern das Verständnis für die Bewahrung der Baudenkmäler der Stadt zu fördern. Im Jahr 2003 gelang der Abschluss einer Vereinbarung zur Weiterentwicklung des Sulzereals, die festlegte, welche Gebäude erhalten werden sollten. Schneller setzte sich für die Überarbeitung und Erweiterung des kommunalen Inventars schutzwürdiger Baudenkmäler ein, welches der Stadtrat 2006 genehmigte.